

Zeitschrift: Schweizer illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"
Herausgeber: M. Huber
Band: 7 (1926)
Heft: 4

Rubrik: Die Seite der Mode

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Mode

Schönheit und Mode.

Als wesentlicher Bestandteil der Erhaltung jeder Schönheit, des gut gepflegten Aussehens, das zur Schönheit unbedingt gehört, ist die Kleidung zu betrachten.

Wieweit man sich den modischen Gesetzen und der Eleganz fügen soll, ist eine Frage des Geldes, andererseits eine Ansichtssache. Es gibt genügend Frauen, deren Mittel es ihnen erlauben würden, die jeweilige Mode nachzumachen, und die es dennoch nicht tun, weil ihre Persönlichkeit eine Richtlinie für einen gewissen Stil vorschreibt.



„Ein Sklave der Mode“

Norma Shearer in der Rolle eines Kleinstadtmädchens, dem bei seinem ersten Besuch New-Yorks so ziemlich alles irdische Glück in den Schoß fällt, und das sich lange Zeit in einem Leben des größten Luxus in der großen Stadt gefällt.

Die Frau, die erkannt hat, welchen Wert der Reiz der äußerlichen Erscheinung für das ganze Leben besitzt, wird mit allen Mitteln danach streben, aus sich und ihrer Erscheinung das herauszuholen, was nur irgend denkbar ist.

Jeder von uns hat es gewiss schon erlebt, dass unscheinbare Menschen durch die Kunst, ihre Fehler so weit zu unterstrei-

Die Eigenart in der Kleidung wird auch von denen geschätzt werden, die sich als Anhänger der Mode bekennen. Die Eigenart darf jedoch niemals so weit gehen, dass sie der Trägerin eine Auffälligkeit gibt. Es genügt nicht, wenn ein Kleidungsstück vorzüglich hergestellt ist und der Idee d. Erscheinung entspricht. Es darf niemals das Gesamtbild der gekleideten Menschheit stören, sonst wird es zur Geschmacklosigkeit unter der die Schönheit sowohl als auch das Aussehen leiden kann.

Leider stehen noch immer genügend Frauen auf dem Standpunkt dass sie nicht schöner sein wollen, als die Natur sie geschaffen hat. Dieses stolze Selbstgenügen entbehrt aber zweifellos in fast allen Fällen jeglicher Be-

chen, dass sie als Eigenart bewertet werden müssten, sich zu anziehenden und interessanten Persönlichkeiten machen konnten. Bei einer Frau kann die Magerkeit z. B. eine reizvolle Schlankheit sein, während sie bei der andern unterernährt und dürrig aussehen mag. Eine Frau wird durch ihre üppigen Formen einen beschämenden Gegensatz zu all den Dünnen und Schlanken bilden, während eine zweite, die vielleicht nicht einmal ganz so stark ist, durch die Fülle unästhetisch und formlos wirkt. Die Kunst, durch Kleidung, Haltung und Auftreten schön zu sein, kann jede Frau (natürlich auch jeder Mann) erreichen, wenn sie sich mit dem Studium ihrer Erscheinung beschäftigt.

Es ist eine Kulturlosigkeit, ein völliges Verkennen des Notwendigen, wenn man eine Mode mitmacht, nur weil sie eben Mode ist. Jede neue Linie der Kleidung wird die Frau meist auf sich selbst umstellen. In dem Augenblick, in dem man objektiv und rein kritisch seine äussere Erscheinung mustert, seine Fehler sieht, wird das Kleid dazu dienen, seine Fehler ins Gegenteil umzuwandeln.

Eine zweite, sehr wichtige Frage ist, wenn man das «Wie» der Kleidung abgetan hat, das «Was».

(Aus Ullstein-Sonderheft «Wie bleibe ich jung und schön?»)

Ein neues Atelier der First National.

Das grösste Filmatelier der Welt will die First National in Hollywood bauen, nachdem sie die von ihr gemieteten und jetzt der Paramount Gesellschaft gekauften «United Studios» Ende Mai räumen muss. Es wird 1½ Millionen Dollar kosten und nicht nur für die Aufnahmen der First National, sondern auch für die unabhängigen Produzenten Platz haben.

Harold Lloyd

hat sich in Beverley Hills mit einem Kostenaufwand von einer Million Dollar eine Villa bauen lassen.

Pola Negri

die in der ersten Zeit ihres amerikanischen Aufenthalts das amerikanische Nickelgeld, das bekanntlich einen Büffel auf der Reverseseite hat, das «money mit der cow» nannte, hatte sich in den Ateliers durch die kühle Behandlung, die sie den Beleuchtern zuteil werden liess, etwas unbeliebt gemacht. Das war ihr hinterbracht worden. «Oh,» sagte der polnische Filmstar, «das ist schade, aber jetzt verstehe ich die Amerikaner besser. Bei meinem nächsten Film werde ich jeden Elektriker um den Hals fallen und zu ihm sagen: Ach, was Sie für ein hübsches Licht machen!»

Barbara La Marrs Nachlass.

Die kürzlich verstorbene Barbara La Marr gehöret zu der nicht kleinen Zahl von Film- und Bühnenkünstlern, welche keine Schätze angesammelt haben. Sie hat weniger als 10 000 Dollar hinterlassen, obwohl sie eine der beliebtesten Filmschauspielerinnen Amerikas war und annähernd 5000 Dollar pro Woche verdiente.

Ihr Vater, William M. Watson, ist ihr Testamentsvollstrecker.